



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 152/17
Ostersonntag bzw.
Fest der Maria Magdalena, 22. Juli

MARIA MAGDALENA

Sehnsucht öffnet zur Begegnung mit dem Auferstandenen

Autorin: Mag.^a Irmgard Lehner, Wels

Sehnsucht und Liebe lassen Maria von Magdala zur ersten Zeugin der Auferstehung Jesu werden – eine neue Hierarchie.

*Aus ihrer Christus-Begegnung heraus wird sie die „Apostelin der Apostel“.
Wohnt da nicht auch ein Sehnen tief in uns?*

Schrifttexte

Ostersonntag	Fest der Maria Magdalena
Apg 10,34a.37-43	Hld 3,1-4a
Kol 3,1-4	
1 Kor 5,6b-8 (Empfehlung Lehner Irmgard)	
Joh 20,1-18 Empfehlung Langfassung; historisch korrekte Ergänzung im V17: „Geh zu meinen Schwestern und Brüdern ...“ und V18: „... den Jüngerinnen und Jüngern“ (siehe Bibel in gerechter Sprache)	Joh 20,1-2.11-18 historisch korrekte Ergänzung im V17: „Geh zu meinen Schwestern und Brüdern ...“ und V18: „... den Jüngerinnen und Jüngern“ (siehe Bibel in gerechter Sprache)

Predigtgedanken

für Ostersonntag: Teil A + B	für Fest Maria Magdalena: Teil A + C
------------------------------	--------------------------------------

Liebe Geschwister in Gott!

(Teil A)

„Ich habe den Herrn gesehen“,

mit dieser Botschaft bricht Maria von Magdala am Ostermorgen vom Grab auf zu den Jüngerinnen und Jüngern. Sie hat, nach dem Kreuzestod und der Grablegung, Jesus den Lebendigen gesehen als erste Zeugin des unfassbar wunderbaren Geschehens der Auferstehung.

Papst Franziskus brachte die besondere Bedeutung der Maria Magdalena 2016 zum Ausdruck, indem er ihren Gedenktag am 22. Juli zu einem Fest im liturgischen Kalender aufwertete und mit den Festen der anderen Apostel gleichstellte. Sie sei die erste Zeugin und Evangelistin des Sonntags der Auferstehung. Thomas von Aquin nannte sie bereits im 13. Jahrhundert die „Apostelin der Apostel“.

Die Stellung Maria Magdalenas im Kreis der Jüngerinnen und Jünger und ihre Nähe zu Jesus muss herausragend gewesen sein, sonst wäre ihr Erste-Zeugin-Sein nicht übereinstimmend in den Evangelien überliefert worden. Eine Frau, die dem Auferstandenen als Erste begegnet, das hätte man in einer patriarchalen Welt eher, wenn möglich, unter den Tisch fallen lassen.

Wer ist diese Maria Magdalena?

Maria von Magdala wird durch den Ort ihrer Herkunft bezeichnet. Das deutet darauf hin, dass sie unverheiratet war, sonst wäre es damals wahrscheinlicher gewesen, sie als Maria, die Frau von XY, vorzustellen. Im Lukas–Evangelium wird erzählt, dass Jesus sie von sieben Dämonen geheilt habe, in damaliger Zeit wurden psychische Erkrankungen oft mit bösen Geistern gleichgesetzt. Seit der Heilung war Maria von Magdala Teil der Nachfolge-Gemeinschaft Jesu und begleitete und unterstützte ihn wie die Zwölf und andere Jüngerinnen und Jünger (vgl. Lk 8). Die Gleichsetzung von Maria Magdalena im Lauf der Kirchengeschichte mit der Prostituierten, der Frau der Salbung oder Maria von Bethanien hat biblisch keine Grundlage.

(Teil B)

Maria Magdalena geht mit vom Karfreitag bis in den Garten des Ostermorgens.

Maria von Magdala war mit anderen Jüngerinnen dabei, als Jesus den Weg nach Golgota gehen musste. Sie war dabei als er am Kreuz starb und ins Grab gelegt wurde. Maria Magdalena ging am Ostermorgen voll Traurigkeit zum Grab, und machte eine völlig unerwartete Entdeckung: sie begegnete dem Lebendigen ganz nahe!

Sie wurde Verkünderin einer sehr frohen Botschaft: dem Tod wurde nicht die Macht überlassen, Jesus der Gekreuzigte wurde befreit zur Auferstehung und er gibt Anteil an der Befreiung der Auferstehung.

Der Rahmen dieser Begegnung erzählt ebenso vom Leben: da ist ein Garten – man könnte assoziieren: ein Ort des Wachsens und Aufblühens und Ganz-Werdens. An diesem Ostermorgen ist der Garten ein Ort des Lebens, der Liebe, der Befreiung und des Glücks. Den Auferstandenen hält Maria zunächst für den Gärtner. Und Jesus **ist** ein Gärtner der Heilung und des Ganz-Werdens.

Maria Magdalena öffnet sich für die Begegnung und Nähe mit Jesus Christus.

In Maria von Magdala zeigt sich, was mir als Mensch geschenkt werden kann in der Beziehung mit Jesus Christus, welche verwandelnde Kraft in dieser Beziehung liegt. Maria Magdalena ist als Menschentochter als Bild Gottes geschaffen, voll Liebe und Glück und Heil. Das drückt biblisch das Bild vom Garten Eden aus. Dieses Bild Gottes in ihr ist – so wie in uns Menschen allen mehr oder weniger – verschattet. Wir leben immer auch in einem Zustand des Heraus-Gefallen-Seins aus der Verbundenheit mit uns selbst, mit der Schöpfung und mit anderen Menschen.

Jesus Christus ist das wiederhergestellte Bild Gottes im Menschen – und er will in allen Menschen dieses ursprüngliche Bild Gottes wieder herstellen. In der Begegnung mit Jesus Christus wird diese Rückkehr zum Ursprung, zu dem was ich eigentlich bin, geschenkt. Das hat Maria Magdalena erlebt. Das ist es, was als Heilung beschrieben wird. Das ist es, was sie voll Sehnsucht und Liebe in Beziehung treten lässt mit Jesus Christus und was sie im Garten den Auferstandenen erkennen lässt. Jesus Christus ist ihr Gärtner, der mit Maria Magdalena auch im Ostergarten in Richtung Garten Eden unterwegs ist.

Vielleicht gibt es in mir auch eine Sehnsucht, die mich in Richtung Garten Eden zieht?

Vielleicht spüre ich in meinem Leben etwas Unrundes oder Chaotisches? Oder das Immer-Besser-Größer-Schneller bringt mich an meine Grenzen? Vielleicht fühle ich mich ohne Beziehungen und ziemlich allein und im Stich gelassen? Oder ich komme mit Leid, Schuld und Tod als Teilen des Lebens schwer zurecht?

Vielleicht zeigt sich diese Sehnsucht bei mir in der Frage, was eigentlich der Sinn meines Lebens sei? Oder wohin mein Weg gehe? Wozu ich auf dieser Welt sei?

Oder ich möchte kennenlernen, wer ich im tiefsten Inneren bin? Vielleicht möchte ich der Lebendigkeit, die mich bewohnt, begegnen?

Diese Sehnsucht meldet sich aus meinem Innersten, manchmal ganz leise, manchmal auch deutlicher. Ich denke, Gott ist der Grund dieser Sehnsucht und in Jesus Christus ist uns ein Weg geschenkt, wenn ich mit ihm in Beziehung trete.

Doch, wie kann das gehen, mit Jesus Christus in Beziehung treten?

Ja, wenn ich zur Zeit der Maria Magdalena in Galiläa oder Jerusalem gelebt hätte, dann wäre das ja noch vorstellbar. Wobei es auch schon ziemlich unvorstellbar ist, so wie Maria mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, den man nicht festhalten kann, in Beziehung zu treten.

Aber nun lebe ich im 21. Jahrhundert in XY (*Ort einsetzen*), wie kann das da gehen? Vielleicht auch gar nicht so anders wie menschliche Beziehungen im Allgemeinen entstehen?

Zunächst höre ich vielleicht von Jesus Christus, von seinem Leben, seinem Schicksal, seiner Wirkung in der Geschichte. Vielleicht begegne ich in verschiedenen Lebensphasen, in Glück und Leid, den Erzählungen von ihm. Vielleicht finde ich ihn interessant oder bin fasziniert.

Hier bleiben viele stehen.

Doch der springende Punkt ist das In-Beziehung-Treten, dafür steht Maria Magdalena mit ihrem ganzen Leben – das öffnet sie zur verwandelnden Begegnung mit dem Auferstandenen, das lässt sie zur ersten Zeugin und Verkünderin werden.

Was helfen kann, ist die Zusage: von Jesus Christus her ist die Beziehung zu mir immer schon da. Ich interessiere ihn jedenfalls. Was es braucht, ist das Mich-Einlassen von meiner Seite her.

Wenn ich mir Zeit nehme und interessiert und aufmerksam Jesus Christus

kennenlerne, seine Worte und Botschaft, sein Verhalten und seine Haltung, sein Leiden und sein In-der-Liebe-und-im-Vertrauen-Bleiben, dann bekomme ich ein Gespür für sein Geheimnis, für sein Sein, für den Grund aus dem er lebte.

Ich kann mich berühren lassen vom Sein Jesu Christi, kann schauen, was es bewirkt und wirkt in mir und meinem Leben. Wenn ich die Wirklichkeit Jesu Christi, dass er wirklich da ist, ernst nehme, dann kann ich vielleicht mein Leben mit allem was dazugehört mit ihm teilen, kann mich ihm zeigen in meinem Beten. Vielleicht kann ich mit ihm kommunizieren, vielleicht ist es der Satz „Ich will dir vertrauen“ mit dem ich meinen Tag beginne. Oder der Satz „Sei da, sei mir nahe, Christus“, der mich in meinem Alltag begleitet. Und ich und mein Leben kommen in Berührung mit ihm.

Das was er sagt und tut, kann ich anfangen, selbst zu leben.

Das lässt mich in Beziehung sein. Und damit beginnt ein Weg, der mich verwandelt. Mehr und mehr werde ich sein Da-Sein wahrnehmen und auch selber mehr und mehr präsent sein. Durch dunkle Zeiten und Krisen hindurch führt der Weg zum Verbunden-Sein und Eins-Werden und zur Liebe.

Diese Beziehung zu Jesus Christus führt uns dorthin, wo wir das Geheimnis berühren, das wir sind, das Geheimnis, das ist.

(Teil C)

Maria Magdalena stärkt ihn mir die Sehnsucht nach einer geschwisterlichen Kirche.

Sie war eine führende Person in der ersten christlichen Gemeinde, eine Symbol- und Identifikationsfigur. Doch auch sie erlebt, was Frauen auch heute noch oft genug erleben. Sobald sie leitende Rollen übernehmen, kommt Widerstand und es wird versucht, sie in die Schranken zu weisen. Das Johannes-Evangelium erzählt zwar von Maria von Magdala als erster Zeugin der Auferstehung – diese Tradition war bereits so feststehend, dass man daran nicht vorbei konnte. Aber als Maria sieht, dass der Stein vom Grab weggerollt war, läuft sie sofort und holt Petrus und Johannes – so wird es im Johannes-Evangelium erzählt, anders als in den synoptischen Evangelien. Und beide, Maria und Johannes, lassen Petrus als erstes in das Grab hineingehen, auch wenn er dort nichts als die Leinenbinden sieht. So wird vom Evangelisten eine Rangordnung transportiert.

In verschiedenen apokryph gewordenen Schriften, also Schriften, die nicht in den

Kanon unserer biblischen Bücher aufgenommen wurden, spiegeln sich ebenso Auseinandersetzungen über die Stellung von Maria von Magdala und von Petrus im frühen Christentum. Das apokryphe „Evangelium nach Maria“ ist ein Plädoyer für Maria von Magdala und ihre Position und beschreibt ihre besondere Nähe zu Jesus Christus. Das apokryphe „Petrus-Evangelium“ schmälert die Rolle der Maria von Magdala und hebt Petrus heraus.

Im Lauf der Kirchengeschichte haben Maria Magdalena und die Frauen die Kürzeren gezogen und sind mehr und mehr von der Leitung der Kirche und den Ämtern ausgeschlossen worden.

Doch klar ist: unsere Kirche ist nicht nur eine Petrus-Kirche, sondern auch eine Maria Magdalena-Kirche. Sehnsucht, Liebe und Bedürftigkeit öffnen zur Begegnung mit Jesus Christus, das gilt für Maria von Magdala und auch für Petrus. Und Frauen sind genauso wie Männer aus der Taufe heraus berufen, Zeugnis vom Auferstandenen zu geben.

Frau-Sein hindert nicht daran, tiefe Einsichten und eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus zu haben. Frau-Sein hindert nicht daran, in Verbundenheit mit Jesus Christus zu leben und von ihm in den Dienst genommen zu werden.

Das zeigt Maria von Magdala. Und mit ihr und ihrer Sehnsucht hat eine neue Hierarchie begonnen – ein heiliger Anfang einer Ersten, einer Zeugin und Verkünderin und Apostelin Jesu Christi, in deren Tradition wir alle stehen. Amen.

FÜRBITTEN nach GL 909 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehen und dir nah zu sein.

Voll Vertrauen kommen wir mit unseren Bitten zu dir: **sei da, sei uns nahe, Gott.**

(kann auch gesungen werden)

- Um Frieden und Freiheit, um Hoffnung bitten wir in Sorge und im Schmerz:
sei da, sei uns nahe, Gott.
- Um Einsicht und Beherztheit, um Beistand bitten wir in Ohnmacht und in Furcht:
sei da, sei uns nahe, Gott.
- Um Heilung und Ganzsein, um Zukunft bitten wir in Krankheit und Tod:
sei da, sei uns nahe, Gott.
- Dass du, Gott, das Sehnen und den Durst stillst, bitten wir:

sei da, sei uns nahe, Gott.

Du weckst unser Sehnen, du stillst unseren Durst nach Glück und Liebe – darauf hoffen wir von ganzem Herzen in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Kommunionspruch

„Da fand ich den, den ich liebe wie mein Leben.“

(Hld 3,4a; Bibel in gerechter Sprache)

„Da fand ich ihn, den meine Seele liebt.“

(Hld 3,4a; Einheitsübersetzung)

Segen

Gott, uns Vater und Mutter, lasse uns wachsen im Vertrauen auf die heilende göttliche Macht und gebe uns die Gewissheit, dass uns nichts von der Liebe Christi trennen kann.

Gott Sohn, Jesus Christus, gebe uns unerschrockenen Mut, damit wir verkünden, was er uns aufgetragen hat, gelegen oder ungelegen.

Gottes Geist, der Maria von Magdala bevollmächtigte, als erste Zeugin der Auferstehung vor allen Menschen das unvergängliche Leben zu verkünden, erfülle uns.

So + segne der unendlich liebende Gott uns und alle Menschen, die mit uns verbunden sind,

heute (an diesem Osterfest) und alle Tage. Amen.

Literatur

Zum Johannes-Evangelium:

Ruth Habermann, Das Evangelium nach Johannes. Orte der Frauen, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, hg. v. Luise Schottroff und Marie-Theres Wacker, Gütersloh 2 1999, S. 527-541

Zur theologischen Forschung rund um Maria von Magdala:

<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/51979>

Weitere liturgische Gestaltungsideen:

Benedikta Hintersberger / Aurelia Spindel, Maria von Magdala. Zeugin für das Leben, in: Mit Frauen der Bibel den Glauben feiern. Modelle für Frauengottesdienste, hg. v. Aurelia Spindel, Freiburg im Breisgau 2002, S. 119-133

Die Predigtgedanken sind auch inspiriert von einem Referat, das Bernhard Bürgler SJ bei der Österreichischen Pastoraltagung 2017 gehalten hat.

Ab Juli 2017 wird es eine „Frauenliturgie zu Maria Magdalena“ auf der Homepage der Frauenkommission zum Downloaden.

Autorin: Ingrid Penner

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3010

E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission